

Die Vortheile
 beyde
 des verehelichten und unverehelichten Standes
 bey der
 beglückt vollzogenen

P r e u ß =

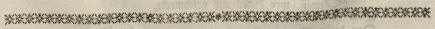
und

M a c h e n w a l l i s c h e n
 E h e = V e r b i n d u n g

geringen Gedanken abgefasst

aus

Schuldigkeit und Pflicht.



Im Jahr 1756 den 12 October.



Ich hörte in gelassner Ruh
 Nur neulich einem Greise zu,
 Wie man die Einsamkeit nach seinen Weisheits-Lehren
 In ihrem Werthe sollte ehren,
 Die uns niemalen dienstbar macht,
 Obgleich die Jugend sie veracht,
 Weil wahrer Friede darin thronet,
 Und als im Lust-Revier die ädle Freyheit wohnet.

Sepriesner Stand der Einsamkeit,
 Sprach er: wenn in Zufriedenheit
 Ein weiser Mensch bestrebt mit sich allein zu leben,
 Ich werde deinen Ruhm erheben;
 Du bist des Geistes bester Schatz
 Und gleichest einem Ruhe-Platz,
 Der mich niemalen kan berauschen,
 Wenn gleich die halbe Welt die Freyheit wolt vertauschen.

Wer aller Menschen Umgang sieht
 Und in die öde Wüsten zieht,
 Dem will ich freylich nicht ein gleiches Denkmal setzen,
 Obs mancher gleich pflegt hoch zu schätzen;
 Das aber nenn ich einsam seyn,
 Wenn man nicht geht den Ehestand ein,
 Und wenn man sich niemals vermählet,
 Und für den Ehestand ein Freyheits-Leben wählet.

Bewiß, wer dieses nie geschmeckt,
 Dem ist sein Vorzug auch verdeckt,
 Den dieser Stand bekleidt; ich werde mich bemühen
 Dich an das helle Licht zu ziehen.
 Es ist die seltne Einsamkeit,
 Kein Schimmer, den der Ring dir heut,
 Den du zwar trägtst an deinen Händen,
 Wenn du das freye Herz, die Freyheit willst verpfänden.

Der ist zu vieler Heil beglückt,
Der ist auch überall geschickt,
Den keine Ehe bindt; kein murrend Widersprechen
Darf seine Arbeit unterbrechen;
Die Sorgen zeugen Müß und Schmerz,
Die Last beschwert des Mannes Herz,
Wenn er nur Trauer-Stunden zälet,
Und bald der Mann die Frau, bald diese jenen opälet.

Sie siehts da um den Ehestand aus!
Da sorg für Weib, für Kind, für Haus, nicht ihm nur
Der fordert Brod, der Salz, der Kleider, jener Trinken,
Möcht man nicht hier in Gram versinken?
Die halbe Welt umarme dich,
Führwahr du hast kein Recht auf mich,
Sie mag, sie darf dich immer küßern;
Du secht mich nicht wie vor, in deine Banden schlüßern.

Salt, halt, sieh ihm ein Damon ein,
Dein Schluß mag übertrieben seyn,
Daß man den Ehestand mit Vorzug könne ehren,
Das will ich dich anho lehren,
Nur schelte meine Jugend nicht,
Wenn mich dein graues Haupt verpflichtet,
Den eignen Trieb dir zu entdecken,
Der selbst in deiner Brust sich pfeget zu verstecken.

Es ist nicht gut allein zu seyn,
Band Gott dem ersten Menschen ein,
Hier siehst du, daß Gott selbst den Ehestand gegründet,
Wenn er das Herz mit Lieb entzündet;
Dort, wo die Unschuld stralend spielt,
Eh noch die Lust das Herz durchwühlt,
Und als ein schlauer Feind durchgiftet,
Da, da hat Gottes Hand den Ehebund gestiftet.

Was nun die Weisheit ausgedacht,
Wird das so freventlich verlacht?
Lasse uns bewundrungsvoll die Absicht überdenken,
Was mag den Stifter hierzu lenken?
Gott richt zu seiner Ehre ein,
Die stets der höchste Zweck muß seyn,
Durch diese Ordnung muß auf Erden
Das menschliche Geschlecht weit ausgebreitet werden.

Sebt, Sterbliche, was Gott gehöret.
Der Herr, der Staub mit Wohlthat ehret,
Dämpft durch die keusche Blut der wilden Lüste Feuer,
Sonst wär der Mensch ein Ungeheuer;
Gesezt, daß Sorgen und Verdruß
In diesem Stande kämpfen muß:
So fügt doch Gott mit Liebes-Flammen
Ein frommes Ehepaar zu beyder Heil zusammen.

Die Herrschaft über Sinn und Welt,
Wenn die Genad ihr Haus bestellt,
Zieht selbstn Honigsaim aus den vergällten Wehen,
Die sich wohl finden in den Ehen.
Zur besten Welt gehört das Leid:
Dient nicht der Monden Unterscheid
Die schwülen Tage zu verkürzen?
So muß das Leiden auch der Christen Ehtand würzen!

Sie ist ein solcher Mensch daran,
Der nicht sein Leiden theilen kann?
Und ist wohl je ein Mensch, den keine Leiden quälen?
Kans in der Welt wohl daran fehlen?
Man findet in einem jeden Stand
Das Leiden mit der Freud verwandt,
Kommt Krankheit, wer hilft unterstützen?
Der Schmeichler weicht, man muß im Staube trostlos sitzen.

So lange dieses Band noch währt,
So lang die Menschheit Triebe nährt,
Und unsre Geister noch in ihrer Kindheit spielen,
Die auf ein' Handvoll Tage zielen:
So lange machet diese Zeit,
Bis wir von Hülsen ganz entkleidet,
Oft unentbehrlich Dunst und Schatten,
Wenn Lieb und Einigkeit sich mit einander gatten.

Beschäfter Preuß, Dein Hochzeit - Tag
Macht, daß ich heut errathen mag,
Warum die Einsamkeit von Dir ist überwunden,
Ich sag nicht viel, Du hast empfunden
Den Trieb, der Deine Brust entbrannt,
Du siehst der Liebe Gegenstand,
Die Dir die Vorsicht zugeführet,
Da Du Dir hast gewählt, was Wig und Tugend zieret.

Ich wünsche, was Euch würdig ist,
Daß sich um Eure Scheitel schliesse,
Glück, Heil, Zufriedenheit, das sey Euch vorbehalten,
Lasset Eure Dankpflicht nie erkalten,
Wenn Ihr Gott Eure Liebe nennt:
So gebet ihm das Regiment,
Das Euch zum Segens - Throne führet,
Auf dem der Aeltern Heil auch Eur Geschick regieret.

